

Wüstungen in der Umgebung von Walsdorf

»Alten Walsdorf« und »Hof Hoheneich«

Kim Philipp Schumacher

In der Nähe von Walsdorf nennen die geschichtlichen Überlieferungen zwei Siedlungen, die heute nicht mehr existieren. Dieses ist zum einen der Hof »Hoheneich«, der dem gleichnamigen Zehntbezirk seinen Namen gab, zu dem unter anderem Walsdorf, Erlau, Trabelsdorf gehörten und in dessen Nähe sich auch der Walsdorfer Galgen und die Gerichtsstätte des Zehntbezirks befunden hatten.

Die andere nicht mehr existierende, d.h. wüstgefallene Siedlung wird als »Alten Walsdorf« bezeichnet. Zeugnis von der einstmaligen Existenz dieses Ortes liefern verschiedene Quellen. So benennen die heutigen Flurkarten immer noch einige Flure mit den Namen »Alten Walsdorfer Holz«, »Alten Walsdorfer Äcker« und »Wüstenseeholz«, die sich auf heutiger Ampferbacher Gemarkung in der Nähe der ehemaligen bambergischen »hohen Straße« nach Lisberg südwestlich des Ortes Walsdorf befinden. Als archivalischer Beleg findet sich die Beschreibung einer Bereitung des »Wildpanns uffm Steigerwaldt«¹ aus dem Jahre 1575. Dort wird erwähnt »nach solchen höltzern liegen ... alten Walsdorf«. Es wird jedoch nicht angegeben, ob der Ort zu diesem Zeitpunkt noch existierte.

Weitere Berichte zu Existenz und Schicksal der Siedlung finden sich in den »Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald«². Dort wird berichtet, daß nach Erzählungen »Alten Walsdorf« noch bis zur Reformationszeit existiert habe und einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen sei, worauf sich die Leute im Tal angesiedelt hätten und das heutige Walsdorf gegründet wurde. Wieder andere be-

richten, daß die Wallfahrtskirche (die Walsdorfer Pfarrkirche) ursprünglich allein im Tal gestanden habe, und erst später hätten sich die Bewohner von Alten Walsdorf dort niedergelassen.

Beide Erklärungen sind jedoch höchst zweifelhaft. Als im Jahre 1830 ein der Kirchenstiftung Walsdorf gehörender Wald im »Alten Walsdorfer Holz« gefällt wurde, stießen die Waldarbeiter auf Schutt, Scherben und Küchengerät, wie in den »Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald« berichtet wird. Somit ist die Quellenlage als recht dürftig zu bezeichnen, und archäologische Untersuchungen haben bis heute nicht stattgefunden. Trotzdem ist es sehr wahrscheinlich, daß sich im Bereich der in den Flurkarten mit Alten Walsdorferholz etc. titulierten Flächen tatsächlich eine Siedlung befunden hat (genauere Lageangaben bei MACHANN (1972)⁴. Die Lage an der hohen Straße von Bamberg nach Lisberg spricht als Indiz ebenso dafür wie die zumeist sichere Tradierung von Flurnamen in den Karten.

Im gesamten Steigerwald sind ab dem hohen Mittelalter zahlreiche Orte wüstgefallen, so daß die »Alten Walsdorfer« Orts- und Flurwüstung keinen Einzelfall darstellt. Nach Angaben von MACHANN (1972)

sind im Steigerwald im Vergleich zur Hochphase der Besiedlung im hohen Mittelalter mehr als 30 Prozent der Siedlungen nicht mehr existent. Damit einhergehend hat die Siedlungsdichte stark abgenommen. In der Zehntordnung der Zehnt Hoheneich werden ebenfalls einige Orte als wüst bezeichnet, womit Wüstungen auch für die Nähe von Walsdorf belegt sind.⁵ Wenn man ähnliche, besser untersuchte Wüstungen als Vergleich heranzieht, so müßte die Ortsgröße von »Alten Walsdorf« einem Weiler mit 3-10 Höfen entsprochen haben. Eine größere Siedlung kommt nicht in Frage, da sie wohl mit einer Kapelle oder Kirche ausgestattet gewesen wäre, über die sich in den Urkunden etwas hätte finden lassen müssen. Der Mangel an Fundstücken erklärt sich aus der damals üblichen Bauweise, die nur selten

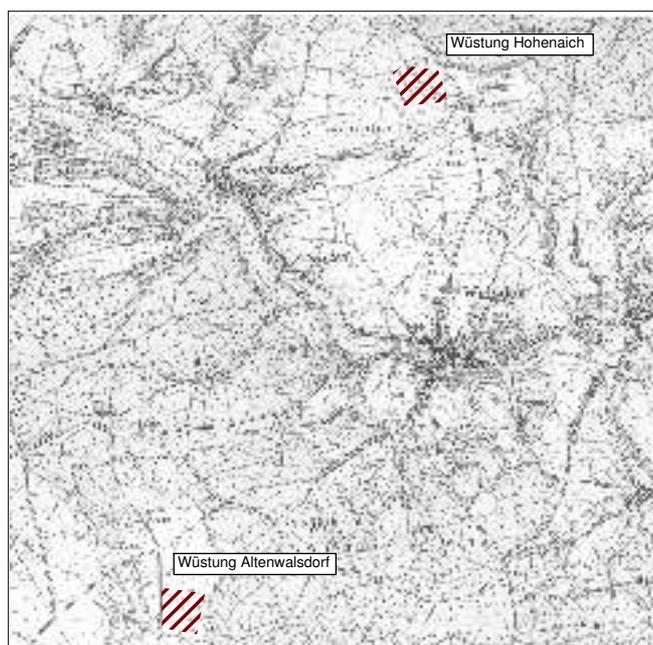


Abb. 1: Vermutete Lage der Wüstungen um Walsdorf.

Kartengrundlage: TK 25 6130 Burgebrach
(Bay. Landesvermessungsamt)

Steinfundamente oder Mauern verwendete. Alten Walsdorf als Vorgängersiedlung des heutigen Walsdorf ist unwahrscheinlich, da Walsdorf bereits im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird, aber wohl wesentlich älter ist. Ein Nebeneinander beider Orte ist wahrscheinlicher, bis »Alten Walsdorf« ein allmähliches oder plötzliches Ende fand.

Als überregionale Ursachen für die Aufgabe des Siedlungsplatzes sind z. B. Seuchen (die Pest nach 1347), eine Agrarkrise und ein genereller Bevölkerungsrückgang ab dem hohen Mittelalter anzunehmen. Regional mögen aber auch Mißernten und ein Rückgang in der Ertragsfähigkeit der Böden zu einem Verlassen der Siedlung geführt haben. Ebenso ist die in den »Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald« erwähnte Feuersbrunst als Wüstungsursache durchaus denkbar, wenn durch verschlechterte Rahmenbedingungen ein Wiederaufbau nicht sinnvoll erschien. Eine nähere Datierung der Siedlung oder ihres Wüstfallens ist beim gegenwärtigen Forschungsstand nicht möglich, jedoch hat der Ort nach Einschätzung des Verfassers im 16. Jahrhundert sicher nicht mehr existiert.

Die Angaben über die Hofwüstung »Hoheneich«, die sich beim Hetzentännig in der Nähe der heutigen Tierkörperbeseitigungsanlage nördlich von Walsdorf befindet, sind wesentlich reichhaltiger. Für die Rekonstruktion der Geschichte des Hofes, der nahegelegenen Zehntgerichtsstätte und des Galgens sind die Überlegungen des Pfarrers von Walsdorf, Heinrich Förtsch, aus den 1920er bis 1950er Jahren unseres Jahrhunderts von unschätzbarem Wert⁵. Förtsch gibt für die Lage des Hofes die als Heiligenfeld

bezeichnete Flur an. Bestanden hat der Hof nachweislich noch bis 1459 als Rotenhansches Lehen. Bei der nächsten Erwähnung 1596 wird der Hof bereits als wüst betrachtet.⁶ Bei einer Zeugenvernehmung im Jahre 1468 wird Hoheneich noch einmal als Hof erwähnt.⁷ Dies ist jedoch der letzte Hinweis auf Nutzung des Hofes. Wenn man den Ausführungen von Förtsch folgt, so ist das Wüstfallen des Hofes »Hoheneich« nicht Teil des allgemeinen Wüstungsprozesses im Steigerwald. Zum Hof gehörten wohl 100 Tagwerk Grund, eine stattliche Größe, die ein wirtschaftliches Weiterbestehen ermöglicht hätte. Das Rotenhansche Lehen auf dem Hof Hoheneich wurde von den Herren von Tüngfeld übernommen und in deren Nachfolge ab 1524 von den Crailsheimern. Dabei wurde, so Förtsch, ein Teil der zum Hof Hoheneich gehörigen Fläche (ca. 60 Tagwerk) der Kirchenstiftung Walsdorf geschenkt, wonach das Areal anschließend »Heiligenfeld« und »Heiligenholz« genannt wurde. Durch diese Schenkung entledigte sich der Grundherr der Baupflicht für die Kirche, die somit aus den Erträgen dieses Grundbesitzes zu finanzieren war. Damit wurde der Hof »Hoheneich« zur Bewirtschaftung des Besitzes überflüssig und auch nicht mehr belehnt. In der Folgezeit wurde er entweder abgerissen oder verfiel. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in der Nähe des Hetzentännig beim Urbarmachen einer Ödung Mauerreste gefunden, die als »Amerika« bezeichnet wurden, »weil es gleichsam ein neuentdecktes Land war«, wie in den »Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald« zu lesen ist. Ob es sich hierbei um die Reste des Hofes Hoheneich handelte, ist unklar, da

die genaue Lage von »Amerika« nicht überliefert ist.

Wüstungen geben im Steigerwald Zeugnis von einer einstmals höheren Siedlungsdichte. Zahlreiche dieser Stätten sind bereits erforscht worden, andere, wie die in der Umgebung von Walsdorf, sind noch weitestgehend unbekannt. Eine genaue Lokalisation dieser Wüstungen wäre aus heimatkundlichen Gründen sicher lohnenswert.⁹

Anmerkungen:

1 aus W Salbuch 162b. f. 172'; zitiert nach MACHANN 1972.

2 »Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald« gesammelt und herausgegeben von J. L. KLARMANN und K. SPIEGEL. Gerolzhofen 1912.

3 Alten Walsdorf gehörte nicht zur Zehnt Hoheneich, sondern zur Zehnt Burgebrach.

4 MACHANN, Roderich (1972): Wüstungen im Steigerwald. Schweinfurt. (Mainfränkische Studien, Band 5). Die Lage von »Alten Walsdorf« ist heute mit den Flurstücken Nr. 682 u. 683 in der Gemarkung Ampferbach auf den Flurkarten NW LXXX II 26 und NW XXX III 26 zu lokalisieren. MACHANN verwendet die Flurnummern vor der Flurbereinigung.

5 Entnommen aus Teilen eines Manuskriptes nach Aufzeichnungen von H. Förtsch 1958, maschinenschriftlich Gemeindearchiv Walsdorf.

6 Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald (1912), S. 106.

7 StA Bamberg, Pfarrakte Walsdorf, Rep. 49 Nr. 213.

8 Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald (1912), S. 72.

9 Als Leitfaden zu den Arbeitsmethoden der Wüstungsforschung siehe: Bergmann, Rudolf (1994): Quellen, Arbeitsverfahren und Fragestellungen der Wüstungsforschung. In: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie Bd. 12 Bonn. S. 35-65.